

Orthodoxe Christen im Dienst an Kirche und Gesellschaft Gaben – Aufgaben – Mission

„Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“
(1.Kor 12,7)

Ein Brief der Bischöfe der orthodoxen Kirche in Deutschland

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland!
Brüder und Schwestern!

Unsere orthodoxe Kirche hat eine heiligende Sendung überall auf dieser Welt, und nicht zuletzt auch in unserem Land Deutschland. Hier sind viele von uns geboren, andere sind hierher zugewandert, doch wir alle tragen gleichermaßen für diese Gesellschaft (Mit-) Verantwortung.

Wir sind außerordentlich dankbar für euer Engagement in dieser Gesellschaft und freuen uns besonders über jeden Beitrag, den ihr in unsere Kirchengemeinden einbringt.

Mit den folgenden Gedanken möchten wir, eure Bischöfe als eure geistlichen Väter, euch, die orthodoxen Christen dieses Landes, Frauen wie Männer, ermutigen, in unseren Kirchengemeinden wie auch allgemein in der Gesellschaft eine aktive Rolle zu übernehmen, damit diese von den euch von Gott gegebenen Gaben profitieren. Durch folgende Überlegungen wollen wir euch dazu motivieren, Aufgaben gemäß den eigenen Gaben, Talenten und Fähigkeiten zum Wohle aller wahrzunehmen.

Jeder Mensch ist ein großes Geheimnis. Denn zum Dasein eines Menschen gehören von klein auf Talente und besondere Fähigkeiten, die diesen Menschen einzigartig machen. Wir führen diese natürlichen Talente auf Gott den Schöpfer zurück, der jeden Menschen erleuchtet (Joh 1:9). So wird jeder Mensch zum Geschenk Gottes an die Welt und ist aufgerufen, seinen „Auftrag“ in der Welt und für die Welt zu entdecken und zu entfalten.

Die Eingliederung in die Kirche geschieht durch Taufe und Myronsalbung¹ und wird durch die Teilnahme am Blut und Leib Christi fortgeführt und lebendig gehalten. Die Myronsalbung

¹ Myron ist ein besonderes Öl mit einer Vielzahl aromatischer Zutaten. Es wird durch Vorsteher autokephaler Kirchen unter Mitwirkung zahlreicher Bischöfe am Heiligen und Großen Donnerstag geweiht. Das heilige Myron wird danach an andere Diözesen und Kirchengemeinden verteilt.

findet im unmittelbaren Anschluss an die Taufe statt und ist mit ihr aufs Engste verbunden. Während die Taufe als Teilnahme des Täuflings am Tod und der Auferstehung Jesu Christi zu verstehen ist (vgl. Röm 6:3-14), steht die Myronsalbung für das Pfingstereignis, also für die Ausgießung des Heiligen Geistes (Apg 2:1-4). Der Geist bewirkt eine Vielfalt von Gnadengaben (im theologischen Sprachgebrauch „Charismen“), die im Dienst und zum Aufbau der Kirche als des Leibes, dessen Haupt er ist (Kol 1:18) und der deshalb „Leib Christi“ heißt, eingesetzt und ausgeübt werden sollen.

Dem kirchlichen Leben kommen die vom Geist veredelten natürlichen Talente und Fähigkeiten zugute und erhalten in der Kirche eine besondere Entfaltung. So können etwa poetische, musikalische und malerische Talente einen wichtigen Beitrag dazu leisten, das kirchliche Leben zu entfalten und die Verkündigung des Evangeliums wahrnehmbarer und anschaulicher zu machen. Auf der anderen Seite kann der Einfluss der Charismen des Heiligen Geistes über das kirchliche Leben im engeren Sinne hinausgehen, indem sie auch in die Gesellschaft hinein ausstrahlen. So erweisen sich z.B. Menschen, die eine besondere Gabe für die Barmherzigkeit oder die Gastfreundschaft haben, als attraktive und leuchtende Figuren auch in der Gesellschaft.

Der Apostel Paulus benennt konkret viele Gnadengaben, ohne eine vollständige Liste anzubieten. In seinem Brief an die Römer gibt er eine erste Reihenfolge von Geistesgaben an: „Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer *die Gabe prophetischer Rede*, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; hat einer *die Gabe des Dienens*, dann diene er. Wer zum *Lehren* berufen ist, der lehre; wer zum *Trösten* und *Ermahnen* berufen ist, der tröste und ermahne. Wer *gibt*, gebe ohne Hintergedanken; wer *Vorsteher* ist, setze sich eifrig ein; wer *Barmherzigkeit* übt, der tue es freudig“ (Röm 12:6-8). Dazu kommen andere Gnadengaben, Dienste und Kräfte (1 Kor 12:4-6), die Paulus im ersten Brief an die Korinther erneut genau bezeichnet: *Weisheit, Erkenntnis, Glaubenskraft, Krankheiten zu heilen, Machttaten zu wirken, prophetisches Reden, Geister zu unterscheiden, Zungenrede* sowie deren *Deutung* (1 Kor 12:8-10). Nachdem Paulus die Beziehung zwischen den vielen Gliedern im einen Leib beschrieben und die Unentbehrlichkeit der schwächer scheinenden Glieder (Hände und Füße z. B.) hervorgehoben hat, gibt er erneut eine andere Reihenfolge von Gnadengaben an: „So hat Gott in der Kirche die einen erstens als *Apostel* eingesetzt, zweitens als *Propheten*, drittens als *Lehrer*; ferner verlieh er die Kraft, *Machttaten zu wirken*, sodann die Gaben, *Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten*, endlich die verschiedenen Arten von *Zungenrede*“ (1 Kor 12:28, vgl. auch Eph 4:11-14). „Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will“ (1 Kor 12:11).

Die Kirche als lebendiger Organismus wertschätzt die durch den Heiligen Geist empfangenen Gnadengaben ihrer Glieder und versteht sie als sich ergänzende Gaben für die Erfüllung ihrer Sendung in unsere Welt. Es geht hier also um einen gemeinsamen Dienst aller Kirchenglieder

in der Gemeinschaft (Röm 12:4), denn diese Gaben werden durch die gnädige Zuwendung Gottes zum Nutzen aller geschenkt. Jede dieser Gnadengaben ist zugleich ausgerichtet auf eine zu erfüllende Aufgabe. Die dem Glaubenden übertragene Aufgabe beruht auf der ihm vom Heiligen Geist gewährten Befähigung und dient dem Wohl aller.

Nicht nur die von Paulus genannten Geistesgaben sollen Berücksichtigung in den christlichen Gemeinden finden, sondern ebenso andere vielfältige Gaben und Dienste, die auch heute von demselben Geist Gottes geschenkt werden - „für den Aufbau des Leibes Christi“ (Eph 4:12). Denn die orthodoxe Kirche ist sich dessen bewusst, dass die Geistesgaben in ihrer konkreten historischen Gestaltung um ihrer Zielbestimmung willen wandelbar sein können. Dabei gibt es für Paulus keine vom Leib Christi abgelösten Charismen; alle müssen der Liebe zu den anderen entsprechen und der von Gott ausgehenden Liebe Raum verschaffen (vgl. 1 Kor 13).

Jeder von uns ist berufen, seine Gnadengaben zu nutzen, mögen sie klein oder groß sein, wie unser Erlöser uns in seinem Gleichnis von den anvertrauten Talenten erläutert hat (vgl. Mt 25:14-30 bzw. Lk 19:12-27): Der Mensch erfährt sich als talentiert, mit Gaben ausgestattet, die er *treu* zu verwalten und zu mehren hat. „Denn wer hat, dem wird gegeben werden“ (Mt 25:29) bedeutet über Talente zu verfügen und mit ihnen zu wirtschaften – nicht zu eigenen egoistischen Zielen, sondern zum Wohle aller. Die Gaben eines jeden Einzelnen in der Gemeinde sollen dem Aufbau der Kirche als des Leibes Christi dienen und können in jeder Epoche unterschiedlich sein (s. Eph. 4:14-16).

Der hl. Apostel Paulus vertritt keine Gleichheit der Geistesgaben, sondern eine Gruppierung und Rangordnung unter Berücksichtigung ihrer Verschiedenheit. Für ihn haben die kerygmatischen Charismen der Apostel, Propheten und Lehrer eine konstitutive Bedeutung für die Kirche, aber sie sind verbunden mit den diakonischen Gaben und Aufgaben. Jene Geistesgaben, die von Paulus als vorrangig gesehen werden und mit denen die Hierarchie der Kirche zusammenhängt, bedeuten aber keine Privilegierung einer Gruppe von Amtsträgern, sondern einen zentralen Dienst in der Gemeinschaft aller Charismenträger, denn alle Getauften bilden eine „heilige“ bzw. „königliche Priesterschaft“ (1 Petr 2:5.9). Diese wird durch die Bischöfe (griechisch: *Episkopos*, Aufseher) begleitet und geleitet, welche – untereinander in Synodalität verbunden – die höchste Autorität in der Kirche darstellen.

Welche Gaben sind auch heute in unseren Gemeinden wichtig? Alle, die sich am Dienst am Menschen orientieren. Diese finden sich bei geistlicher Führung, in der Unterscheidungsgabe, in monastischen Gemeinschaften, bei neuen Formen des Diakonats, sowie beispielsweise bei Pädagogen, Sozialarbeitern, Ärzten und allen, die zum Wohle ihrer Gemeinde mit Kindern, Jugendlichen, Senioren, Flüchtlingen, Kranken und Benachteiligten jeglicher Art arbeiten; auch bei Psychologen, Therapeuten, Psychiatern, denen die Menschen vertrauen und die unter anderem die Priester in ihrer seelsorgerlichen Tätigkeit unterstützen; und bei Künstlern

wie Sängern, Malern, Dichtern, Architekten und all denen, die Schönes und der Seele Erbauliches schaffen.

Außerdem sollen alle Menschen in unseren Gemeinden durch ihre Talente dazu beitragen, unsere Beziehungen zur Gesellschaft, ihren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Institutionen, intensiver zu pflegen. So können sie einen unersetzlichen Beitrag zum Wohlergehen aller leisten. Wir rufen zudem alle auf, die in den Kommunikationsmedien aller Art den orthodoxen Glauben ihren Mitmenschen nahe bringen, diese Fähigkeit als gottgegeben zu verstehen und intensiv zu nutzen.

Wenn wir euch also dazu ermutigen, eure Talente und Gnadengaben in Kirche und Gesellschaft zur Geltung zu bringen und zu entfalten, tun wir das im Bewusstsein, dass dies der Weg sein soll, eure persönliche und einzigartige Aufgabe in dieser Welt zu entdecken und zu erfüllen. Hier geht es nicht allein um soziales Engagement, nicht nur um Leistung und Pflichten, und erst recht nicht um Privilegien oder Rechte, sondern um die hohe Kunst, den Sinn des Lebens dynamisch zu erschließen. Unsere Tradition, die die frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus weiterträgt, lehrt uns eine sehr wichtige Voraussetzung für die Entfaltung unseres „Dienstes“ gemäß dem Wort unseres Herrn: „Wer bei euch der Erste sein will, soll euer Diener sein“ (Mt 20:27). Es geht also in geistlicher Hinsicht um den Kampf gegen Selbstgerechtigkeit und Egoismus; dies ist ein lebenslanger Kampf und eine echt hohe Kunst.

Nur „im Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4:24) kann der Mensch Gott anbeten und zugleich in voller Freiheit und Verantwortlichkeit seine Charismen entfalten, wobei unsere jeweiligen geistlichen Väter und Mütter mit ihrer Erfahrung Hilfe leisten können.

Die Gesellschaft, in der wir leben, erwartet dieses christliche Zeugnis der Liebe von uns und stellt hohe Ansprüche an die Menschen, an Institutionen und auch an die Kirche und geht entsprechend hart und oft sehr kritisch mit den Zuständen in ihnen um. Dabei sollen wir uns bewusst sein, dass jede gut gemeinte Kritik uns hilft, nicht in Selbstgerechtigkeit zu verfallen und im Geiste der Umkehr (*Metanoia*) zu verbleiben, um den wir bitten, wenn wir beim Gottesdienst immer wieder beten, dass wir „die übrige Zeit unseres Lebens in Frieden und Buße vollenden“. Kritik, die im Geist der Liebe geübt wird, aufzunehmen, hilft uns allen, Laien, Priestern und auch uns Bischöfen, unseren Blick zu schärfen und gegen Missstände – auch die eigenen – aktiv zu werden.

Andererseits ist eine kritische Haltung gegenüber so manchen gesellschaftlichen Tendenzen unserer Zeit Verpflichtung für orthodoxe Christen (vgl. Eph 5:1-20). Wir können unmöglich jede gesellschaftliche Entwicklung und jeden Trend gutheißen bzw. vorbehaltlos übernehmen. Haben wir doch bereits eine leidvolle Erfahrung mit Ideologien gemacht, die ein der Lehre Christi entgegengesetztes Menschenbild propagieren und umsetzen wollten.

In diesem Sinne können wir die derzeitigen Diskussionen um die Stellung besonderer sozialer Gruppen in Kirche und Gesellschaft nicht isoliert als Sonderfall betrachten. Trotz unterschiedlicher Aufgaben von Männern und Frauen, von Laien und von Geistlichen, sieht unsere Kirche hier keine Trennung, sondern wechselseitige Ergänzung: Wir alle sind Glieder am einen Leib Christi – in Vielem verschieden, aber doch im Wesentlichen eins, denn „es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3:28), wie uns der hl. Apostel Paulus lehrt. Denn wir alle, die „wir an dem einen Brot und Kelch teilhaben“, werden vereint untereinander „zur Gemeinschaft des einen Heiligen Geistes“ (Göttliche Liturgie des hl. Basilios des Großen).

Wir, eure Bischöfe, möchten euch daher ermutigen, mit Liebe in Christus, im Geiste des gegenseitigen Respekts, ohne Überheblichkeit, beharrlich und flexibel, ohne Erwartung menschlicher Belohnung, ohne die Angst, enttäuscht zu werden, mutig den Einsatz unserer Kirchengemeinden „für das Leben der Welt“ (Jo 6:51) voranzutreiben.

Hier freuen wir uns über jeden Beitrag, den ihr in den Gemeinden einbringt. Hier ist jeder und jede gefragt. Daher sollen wir aufmerksam sein für die vielfältigen Charismen aller Christen: Da wir wissen, dass jeder mit eben den ihm eigenen Gaben zum Gemeindeleben beitragen kann und unersetzlich ist. Das gilt für alle – nicht zuletzt für unsere Priester: Ein jeder von ihnen hat sein Charisma und seine Art und Weise, mit seinen Mitarbeitern umzugehen, seine Gemeindemitglieder zu ermutigen, und die verschiedenen Charismen zu koordinieren.

Dabei wissen wir, dass unser Engagement in der Kirche und Gesellschaft von Gott gesegnet wird, wie wir am Ende der Göttlichen Liturgie beten: „Der Du segnest, die Dich segnen, Herr, und heiligst, die auf Dich vertrauen, errette Dein Volk und segne Dein Erbe ... Schenke Frieden Deiner Welt, Deinen Kirchen, den Priestern, allen, die uns regieren und beschützen und Deinem ganzen Volk.“

Friede allen!

Berlin, den 1. Oktober 2022

† Metropolit Augoustinos von Deutschland, Exarch von Zentraleuropa
Vorsitzender
und die übrigen Mitglieder
der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland